

Aufwärts

Christlich-nationales Tageblatt
mit der Sonntagsbeilage „Für Herz und Haus“.
Herausgeber D. Jaeger.

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. -- Preis: vierteljährlich 2,40 Mk.
Außerdem Bestellgeld.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 25 Bsp., Reklame-
zeile 1.00 Mk. Beilagen nach vorheriger Vereinbarung.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme nachmittags 3 Uhr.

Nr. 256.

Bielefeld-Bethel, Sonnabend, den 1. November 1919.

Jahrgang 1.

Streb' in Gott Dein Sein zu schlichten,
Werde ganz, so wirst Du stark.
All Dein Handeln, Denken, Dichten,
Quell aus einem Lebensmark.
Niemals magst Du reinen Mutes
Schönes bilden, Gutes tun,
Wenn Dir Schönes nicht und Gutes
Auf demselben Grunde ruht.

E. Geibel.

Die politische Lage.

Vortrag von D. Jaeger.

Zwei Ereignisse sind für unsere Beziehungen nach innen und außen grundlegend: der Friedensschluß und die Verfassung. Die beiden schaffen ganz neue Verhältnisse, innerhalb deren und auf Grund deren das neue Deutschland aufgebaut werden muß. Ich will Sie nun nicht wieder mit dem langweiligen, was so unendlich oft über den Schmachfrieden gesagt worden ist. Wir wissen genau, wie schwer er ist, wie sehr die Abtretungen uns drücken, die finanziellen Lasten und die wirtschaftlichen Bedingungen, welche uns das Ausland auferlegt. Aber es ist uns vielfach nicht ganz klar, in welche außenpolitische Lage wir nun wirklich hineingerufen worden sind.

Am Anfang des Friedensvertrages steht der Völkerbund. Dieser Völkerbundgedanke wird bei uns einfach abgelehnt — wir sind ja nicht darin. Er richtet sich gegen uns und damit ist die Sache für uns abgetan. Damit ist sie aber nicht abgetan, sondern der Völkerbundgedanke ist eine tatsächliche Macht, mit der wir zu rechnen haben und eine Macht, die für uns von ungeheurer großer Bedeutung werden kann, wenn ein deutscher Staatsmann es versteht, in geschickter Weise ihn zu benutzen.

Der Völkerbundgedanke ist zuerst von einer Stelle propagiert worden, von der es vielleicht viele nicht erwarten, nämlich vom Papsttum. Der Gedanke ist alt. Er tritt schon nach dem 30 jährigen Kriege mit großer Stärke auf und wird vom Papsttum konsequent seitdem gepflegt; einmal in Verfolg der christlichen Tendenzen der katholischen Kirche, dann aber auch im Interesse des römischen Stuhles, der in dem Völkerbundgedanken das Mittel sieht, um die getrennten Konfessionen unter die Führung Roms zu bringen. Zu der Friedenskonferenz im Haag ist die erste Anregung von Leo XIII. ausgegangen, nicht von Nikolaus II. Damals schon wurde der Gedanke vertreten; das einfachste sei doch, das Schiedsgericht einer nichtpolitischen Macht anzuvertrauen, nämlich des Papsttums. Es ist ja ganz klar, daß damit der Papst zum höchsten Souverän der ganzen Erde erhoben wird. Dieser Gedanke ist seitdem nicht fallen gelassen worden, sondern er wird in allen katholischen Ländern konsequent weiter verbreitet. Vielfach nicht beachtet haben während des Weltkrieges und unmittelbar nach dem Kriege in der Schweiz katholische Konferenzen aus allen Teilen der katholischen Welt stattgefunden, in denen das Ideal des Völkerbundes unter päpstlicher Führung entwickelt wurde.

Der Völkerbundgedanke ist zweitens eine Lieblingsidee der Amerikaner. Er tritt in Amerika verhältnismäßig schon früh auf. Kurz nach der Gründung der Union in Amerika setzte sich der Gedanke fest, die neue Welt sei bezeugen, der ganzen Erde den Frieden und die Freiheit zu bringen. Je mehr dieses Staatswesen wächst, und je mächtiger es wird, um so stärker tritt dieser Gedanke hervor. Ein Völkerbund natürlich unter amerikanischer Führung. Es sind zwei geistige Mächte in Amerika, welche besonders Träger dieses Gedankens sind. Das ist einmal diejenige Macht, welche die eigentliche Wurzel der Vereinigten Staaten darstellt und bis heutigen Tages noch eine sehr respektable politische Macht ist: der Puritanismus. Auf der anderen Seite ist es eine Macht, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts von England kommend in Amerika zu einer ungeahnten Größe angewachsen ist: das Freimaurertum. Diese beiden einander vielfach so entgegengesetzten Mächte treffen sich in diesem Gedanken.

Der Gedanke wird drittens gepflegt von der internatio-

nen Sozialdemokratie. Und zwar in der Form: zu einem Völkerbunde kann es nur kommen, wenn das Proletariat einmal die Herrschaft hat, wenn die handarbeitenden Stände aller Völker sich die Bruderhand reichen und damit den Krieg für alle Ewigkeit verbannen. Bei den Verhandlungen darüber hat deshalb die sozialdemokratische Internationale immer eine wichtige Rolle gespielt. Sie verwirft natürlich sowohl die päpstliche Führung, als auch die amerikanische Führung in der jetzigen Gestalt, die ja eine kapitalistische ist.

Wir haben eine vierte Macht, welche hinter diesem Gedanken steht, und welche in ihrer Weise ihn zu verwirklichen trachtet: das internationale Judentum. Das internationale Judentum sieht das jüdische Volk berufen zur Welt Herrschaft. Genau so, wie die Angelsachsen oder die Russen sich zur Welt Herrschaft berufen fühlten, oder wie viele deutsche Kreise in der Zeit unserer Hochstimmung Deutschland zur Welt Herrschaft berufen glaubten, genau so fühlen sich diese jüdischen Kreise zur Welt Herrschaft berufen. Und man kann nicht leugnen, daß die internationale Macht des Judentums niemals in der Weltgeschichte entfernt so groß gewesen ist, als jetzt nach dem Kriege. Wenn man fragt, wer regiert eigentlich in New York, London, Paris, Berlin, dann gibt es nur eine Antwort. Und zwar ist diese Herrschaft nicht nur eine finanzielle, wie sie ursprünglich war, nicht nur eine politische, sondern in steigendem Maße auch eine geistige. In welchem Maße die öffentliche Meinung von Israel gemacht wird, das ist kaum zu beschreiben, in welchem Maße die Presse, das Theater, der Buchhandel, der Buchdruck, auch allmählich das geistige Leben der Universitäten in jüdische Hände übergeht, ist ganz überwältigend. Es ist selbstverständlich für das jüdische Denken, daß in dem Bunde der Völker Juda die Führung hat.

Man sieht, welche großen und wirklich ganz außerordentlichen Mächte in diesem Gedanken sich treffen. Man sieht aber auch deutlich, wie verschiedene Ansprüche hier aufeinanderprallen.

Für unsere Stellung in der Welt ist es nun entscheidend — mag uns das gefallen oder mag es uns nicht gefallen — daß wie diesem grundlegenden Gedanken, der zweifellos an sich ein hohes Ideal darstellt, das wir ehrlich anerkennen. Ich weiß, daß ich damit etwas sage, was vielleicht bei vielen Widerspruch erregt, aber unsere Nichtanerkennung dieses Gedankens ist mit ein Grund unserer Katastrophe. Ich bin in diesem Kreise hin und wieder schon auf das verhängnisvolle Jahr 1898 eingegangen, wo das Bündnis zwischen Deutschland, England und Amerika fertig war, und wo dieses Bündnis durch den englischen Kolonialminister Chamberlain schon öffentlich proklamiert wurde. Der Kaiser hatte darin eingewilligt und dieses Bündnis sollte der Kern eines germanischen und evangelisch geleiteten Völkerbundes werden. Dieses Bündnis ist von dem Fürsten Bülow zerrissen worden und dahinter steckten römische Einflüsse, wie überhaupt in der Verfeindung Deutschlands und Englands der Vatikan eine ganz unheimliche Rolle gespielt hat. Die Ablehnung des Völkerbundgedankens, die Sprengung des Bündnisses, die Verwerfung des Schiedsgerichts, die Zurückweisung der Abrüstung und in demselben Jahre der Beginn des großen Flottenbaues wurde natürlich von angelsächsischer Seite als Bruch aufgefaßt. Hier liegt einer der Kardinalfehler unserer früheren Politik. — Der zweite Schritt, den wir tun müssen, ist der, daß wir diesen Bund nicht nur anerkennen, sondern daß wir darin Aufnahme verlangen und zwar als gleichberechtigt. Es ist das nach dem Friedensinstrument von ganz außerordentlicher Bedeutung, denn in dem Moment, wo wir Glieder des Völkerbundes werden, gehen alle Rechte eines solchen Gliedes auf uns über und fallen eine ganze Menge von Ausnahmebestimmungen, die der Friedensvertrag uns auferlegt hat, weg. Es ist aber ganz unmöglich, daß wir Mitglied des Völkerbundes werden, wenn wir ihn nicht ehrlich anerkennen. Es ist unser größtes Verderben gewesen, daß wir in der Vergangenheit vielfach den Jizackkurs gefahren sind und eine zweideutige Politik getrieben haben. Diese zweideutige Politik ist aber auch unter der neuen Regierung fortgesetzt worden. Ein paar Schritte nach rechts, dann wieder ein paar Schritte nach links; eine Annäherung an die Entente, dann wieder den Versuch, ihr im Osten ein Bein zu stellen. Das ist eine unmögliche Politik. So dumm sind unsere Gegner nicht, um das nicht glatt zu durchschauen. Und sie

haben die Macht in der Hand, uns das auf das bitterste entgelten zu lassen. Der Völkerbund, der hier vorgeschlagen wird, ist nicht der päpstliche Völkerbund, ist nicht der sozialdemokratische Völkerbund, sondern es ist ganz zweifellos der kapitalistisch-angelsächsische Völkerbund. Der kann umgestaltet werden, der kann erweitert werden, aber wir können ihn augenblicklich weder beseitigen noch ändern.
(Fortsetzung folgt.)

Um die Schule.

Wie soll die Schule in Zukunft gestaltet sein? Diese Frage bewegt die Gemüter hin und her allen Parteien, Richtungen und Konfessionen. Natürlich sucht jede Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft ihre Ideale in der Gestaltung der Schule durchzusetzen. So verlangen die weltlich gerichteten Kreise der Sozialisten und Demokraten die weltliche Schule mit Moralunterricht oder religionsgeschichtlichem Unterricht, während der eigentliche Religionsunterricht den Eltern und Religionsgemeinschaften überlassen bleibt. Der weltlichen Kultur, dem weltlichen Staat entspricht die weltliche Schule, die wohl mit den verschiedenen Religionen und Kulturen bekannt machen kann, aber die Kinder nicht zu einem bestimmten religiös-kirchlichen Bekenntnis erzieht. Dies letztere verlangen aber die ausgesprochen katholischen, evangelischen und auch wohl jüdischen Kreise, sie setzen sich daher für die Konfessionschule ein, in der also der gesamte Unterricht von kirchlich-religiösem Geiste durchweht sein soll. Auf diese Weise glaubt man die religiös-kirchliche Erziehung der Kinder am besten sichern zu können. Freilich erheben sich da manche Schwierigkeiten, die in der Vielheit der Religionsgemeinschaften begründet sind. Gewiß, die katholische Kirche bildet im großen und ganzen eine geschlossene Einheit, obwohl es auch in ihr nicht an freier Gerichteit fehlt, die eher für eine Simultanschule als für eine Konfessionschule zu haben find. Indessen wird die große Masse des katholischen Kirchenvolkes treu zur katholischen Schule von der untersten bis zur höchsten Stufe stehen, in der die einheitliche katholische Lehre in einheitlichem Geiste gelehrt wird.

Wie aber steht es mit den kleineren Religionsgemeinschaften der Alt-katholiken oder der orthodoxen Juden? Sie sind zahlenmäßig zu klein, um Konfessionschulen beanspruchen zu können, sie wären von vornherein auf Privatschulen angewiesen, die naturgemäß Zwergschulen sein werden.

Nicht minder groß sind die Schwierigkeiten für die vielen Richtungen und Gemeinschaften des Protestantismus. Es läßt sich verstehen, daß altgläubige Eltern ihre Kinder nicht in eine Konfessionschule schicken wollen, deren Lehrerschaft kirchlich und religiös frei gerichtet ist, und umgekehrt wird ein Freigerichteter seine Kinder nicht zu einem Gemeinschaftsmann in die Schule schicken. Wer bürgt ferner dafür, daß Baptisten, Methodisten, Neuapostolische, Pfingstgemeinden oder Adventisten ihre Kinder in die Schule der Landeskirchen schicken, wenn diese auch auf biblischem Boden stehen? Ist nicht gerade in bezug auf die Sondermeinungen sehr viel Eigensinn und Engherzigkeit bei den verschiedenen Gemeinschaften und Freikirchen zu finden? Liegt nicht die Gefahr vor, daß protestantische Eigenbrödel zu immer neuen Zersplitterungen auch auf dem Gebiete des Schulwesens führt? Dann käme keine große evangelische Schule auf biblisch-christlicher Grundlage zu stande, sondern kleine Privatschulen, die nicht leben und nicht sterben können. Wäre es doch nicht undenkbar, daß sogar der alte Zwist zwischen Reformierten und Lutheranern wieder auflebte, da in bezug auf Lehre, Bibel, Gottesdienst und Reformationsgeschichte ganz verschiedene Auffassungen vorhanden sind. Noch eins: Dr. Hermann Dörschinger fordert die Ausschöpfung aller lauen, unsicheren Elemente, also aller Mittläufer und Gewohnheitschristen, er will Sammlung aller überzeugten, aller bewussten, aller lebendigen Christen, die jesugläubig geworden sind und es im praktischen Leben bleiben wollen. Wer will aber die Sichtung vornehmen und sagen: du bist Gewohnheitschrist, du bist noch nicht jesugläubig, du kannst daher nicht zu uns gehören, die wir Kraftzentren sein wollen? Denn die Zugehörigkeit zu einer biblisch-christlichen Gemeinschaft verbürgt doch noch nicht den lebendigen Glauben eines Men-

schen, und wer noch nicht jesugläubig geworden ist, kann es doch noch werden; es wäre also ganz verkehrt, ihn abzuweisen. Zu eng kann man den Rahmen nicht spannen, Mitläufer, Gewohnheitsmenschen gibts überall, sie bilden vielfach sogar die Mehrheit in einem Verein, in einer Partei, in einer Religionsgemeinschaft. Es hört sich ganz schön an, daß Elternvereine gegründet werden sollen, „die dem Gott der Herrlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe anhängen“, die christlichen Privatschulen mit reinem religiösen Wissen gründen. Ich fürchte aber, daß damit dem evangelischen Volksteil nicht gedient ist. Als Landerziehungsheime, als Internate wären derartige christliche Privatschulen denkbar, aber dagegen erheben sich mancherlei Bedenken.

Zunächst sind sie zu kostspielig. Gutes kann im Schulwesen am besten geleistet werden, wo tragfähige Schultern sind. Je enger aber der Kreis der Teilnehmer an einer solchen Elternvereinschaft gezogen wird, um so kleiner wird die finanzielle Leistungsfähigkeit für die Schulkosten, und der Mangel an Geldmitteln beeinträchtigt auch die Leistungsfähigkeit der Schule. Man denke ferner daran, welche weite Schulwege etwa in Großstädten bis zu einer solchen Schule zurückzulegen wären, die viel Zeit, Kraft und Geld kosten. Sodann kann eine kleine Privatschule nicht so mit Lehrmitteln an Wandbildern, Karten, physikalischen und chemischen Apparaten, botanischem und zoologischem usw. Material ausgestattet werden wie größere Schulen, die vom Staat oder der Gemeinde unterhalten werden. Endlich ist nicht zu vergessen, daß es neben den Volksschulen auch mittlere und höhere Schulen sowie Hochschulen gibt, müßten die nicht auch nach religiös-kirchlichen Gesichtspunkten eingerichtet werden? Ist doch die Erziehung der geistigen Führer eines Volkes nicht minder wichtig als die der breiten Volksmassen. Eine Zerspaltung des höheren Schulwesens nach konfessionellen und Weltanschauungsgehaltspunkten ist aber nicht durchführbar und wohlgeboten, in den höheren Schulen und Hochschulen müssen sich evangelische, katholische, sozialistische usw. Kreise zusammenfinden. Sollte Ähnliches nicht auch für die Volksschule möglich sein?

Darum geht mein Vorschlag dahin, sämtliche Schulen von der untersten bis zur höchsten Stufe konfessionell und politisch neutral zu gestalten, um schädliche Zerspaltung zu vermeiden. Es gibt meines Erachtens genug Mittel und Wege, die Jugend für bestimmte Ziele zu gewinnen. Bibelkränzchen, marianischen Schülerkongregationen und ähnliche Vereinigungen zeigen das. Den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften müßte es überlassen bleiben, den einschlägigen Religions- oder auch Moralunterricht zu erteilen, während die Schule sich auf einen religionsgeschichtlichen Unterricht beschränken müßte. Gewiß ist das kein Ideal, aber solange die Zerspaltung auf geistig-religiösem Gebiet besteht, insonderheit der Protestantismus zersplittert ist, solange wird es sich empfehlen, all diese trennenden Unterschiede aus der Schule herauszulassen und durch ihre einheitliche Gestaltung darzutun, daß wir ein Volk sind und einen Staat haben. Über den Eltern stehen Staat und Volk, in ihnen werden die vielen einzelnen zur Einheit zusammengefaßt. Gewiß haben der alte Staat des deutschen Kaiseriums und der neue Staat der deutschen Republik ein bestimmtes, geistiges Gepräge, und dementsprechend zeigt auch die Schule ein eigenartiges geistiges Gesicht. Vor allem im Geschichtsunterricht wird der veränderte Charakter des neuen Reiches zum Ausdruck kommen. Nicht wenige Leser des „Aufwärts“ werden meinem Vorschlage nicht zustimmen, und auch in der praktischen Politik werden sich z. B. von beiden Seiten des Zentrums große Schwierigkeiten ergeben. Aber zu erwägen bleibt doch, ob nicht gerade die große Zerspaltung auf evangelischer Seite es nahelegt, sich für die allgemeine Schule zu entscheiden und auf andere Weise zu versuchen, die Jugend für eine Richtung oder Gemeinschaft zu erziehen. Sonst müßte man an der bisherigen Konfessionsschule festhalten, die auch kein Ideal ist und die Entfremdung von der Kirche nicht verhindert hat.

Becker, Hamborn.

Arthur Schopenhauer und unsere Zeit

Von Rudolf Becker, Hamborn.

Gedenktage zu feiern mochte in der Zeit vor dem Kriege eine angenehme Unterbrechung des Alltagslebens sein, heute erscheinen sie nicht angebracht. Haben wir doch Ereignisse erlebt, die alles Dagewesene in den Schatten stellen. Zudem nehmen die Sorgen und Nöte der Gegenwart uns ganz in Anspruch, so daß keine Zeit zum Rückwärtschauen bleiben will. Und doch tun wir Deutsche gut, unsere Blicke auf die deutsche Größe vergangener Tage zu richten, um angesichts des Glanzes der Zeit neuen Mut und neue Kraft zu gewinnen. Vor allem das deutsche Geistesleben unserer Vorfahren verdient jetzt eingehende Würdigung, denn gerade in Literatur, Wissenschaft und Philosophie haben wir Leistungen unvergänglicher Größe aufzuweisen, auf die wir mit Recht stolz sein können. Ist genug hören wir ja die Mahnung, durch geistige Kraft zu ersetzen, was an politisch-militärischer und wirtschaftlicher Kraft uns verloren gegangen ist. Zu den großen Geistern Deutschlands gehört unstreitig Arthur Schopenhauer, dessen Hauptwerk, „Die Welt als Wille und Vorstellung“ vor hundert Jahren erschienen ist. Daß er bedeutende Wirkungen auf die Mit- und Nachwelt ausgeübt hat, geht allein schon aus dem tiefen Einfluß hervor, den er auf Richard Wagner und Friedrich Nietzsche gewann. Freilich hatte er sich spät durchgesetzt, erst als Greis erlebte er die Ausbreitung seiner Lehre, während man ihn zuerst abgelehnt und toteschwiegen hatte. Heute gehört er zu den meistgelesenen philosophischen Schriftstellern, ein Umstand, der nicht zum wenigsten aus seiner klaren, ja glänzenden Schreibweise zu erklären ist. Eine nähere Bekanntschaft mit seiner Persönlichkeit und seinem Werke zeigt uns, daß ein Studium vergangener Geistesgrößen nicht gelehrte Liebhaberei zu sein braucht, sondern in den ausgewählten Zeitsläufen der Gegenwart gute Dienste tun kann. Es sei darum gestattet, auch an dieser Stelle Arthur Schopenhauers Bedeutung für unsere Zeit darzulegen. Drei Gesichtspunkte

Nationalversammlung.

Stimmungsbild.

Wahlrechtsfrage liegt über dem Haus. Man will ja heute mit dem Etat fertig werden und in die wohlverdienten Ferien gehen. Nur etwa sechs Duzend Volksvertreter laufen den Ausführungen des Reichsfinanzministers über den Etat und die Ausführung der Friedensbedingungen. Noch einmal wird unsere Aufmerksamkeit auf die überspannten Milliardenforderungen Frankreich gelenkt. Unsere Zahlungsfähigkeit ist auch der Franzosen Verderben. Diefelben Folgen erwachsen unseren Gegnern aus dem Reichsstand der Valuta. Wiederum schallt das oft gehörte Wort von der Regierungsbank: Nur die Arbeit kann uns helfen. Mit einem hoffnungsvollen Blick auf den ersetzten Erfolg der neuen Sparprämienanleihe schließt der Minister. Sofort tritt das Haus in die Einzelberatung ein. Dann rollen die Etatstapfen vorüber. Der eine oder andere Minister oder Abgeordnete streut ein Wort ein, doch im allgemeinen geht es kurz und schmerzlos. Der Gesamtetat wird bewilligt und noch rasch der Entwurf einer Ergänzung des Besoldungsgegesetzes angenommen. Sichtlich befriedigt ob der geleisteten Arbeit verläßt sich das Haus auf drei Wochen.

Sitzungsbericht.

Nach der gestrigen zwölftündigen Refordisung, in der die zweite Lesung des Etats glücklich zu Ende geführt wurde, schritt das Haus heute zur dritten Beratung des Haushalts. Die Hauptausgabe wurde eingeleitet mit einer großen Rede Erzbergers, der in seiner Eigenschaft als Reichsfinanzminister den Gesamtetat mit der neuen Achtmilliardenforderung des Ergänzungsetats vor den etwa 70 Abgeordneten vortrug.

Der Minister wies darauf hin, daß der Etat für 1919 mit 57 1/2 Milliarden Mark in Einnahme und Ausgabe eine wesentliche Verringerung gegenüber dem vorjährigen Etat mit 79 Milliarden Mark aufweist. Er betonte, daß der nächste Etat genaue Spezialisierungen aufweisen würde. Unter dem Beifall des Hauses teilte er mit, daß er eine Verordnung erlassen würde, daß sämtliche Ansprüche, welche aus Anlaß des Krieges erwachsen sind, in der Frist von drei Monaten anzumelden sind, denn sonst seien wir noch nach zehn Jahren in der Abwicklung. Bis zum 31. März 1920 muß und kann das alles erledigt sein.

Ein fester Posten für die Ausführung des Friedensvertrages konnte in den Etat nicht eingelegt werden, denn wir können diese Summe nicht schätzen. Ein Teil davon ist in der Reichsschuld enthalten. Wollte man Ziffern nennen, würde man dem deutschen Volke den schlimmsten Dienst erweisen. Eine noch so hoch genannte Ziffer würde von der Entente als zu niedrig bezeichnet werden. Die Gegenleistung muß verlangt werden, die deutsche Leistungsfähigkeit zu prüfen und Summen festzusetzen. Das ist auch für Frankreich viel wichtiger, als die Phantasiezahlen, an denen sich jetzt manche berauschen. Wir wollen den Vertrag loyal innehalten, aber mehr als möglich ist, können wir nicht leisten. Man sollte drüber einsehen, daß

überspannte Forderungen unerfüllbar

sind. Der Friedensvertrag kann nicht mit Geld und Gold erfüllt werden, sondern durch Güter und Leistungen und Abtretung von Gebieten. Darum ist eine klare Umschreibung unserer Leistungen aus dem Vertrag auch für die Gegenseite das Notwendige. Eine Zahlungsfähigkeit Deutschlands würde auch die Zahlungsfähigkeit Frankreichs zur Folge haben. Wenn Frankreich seine überspannten Forderungen wirklich erfüllt bekäme, so wäre die Folge eine gewaltige Wirtschaftskrise. Deutschland würde der größte Weltverbraucher auf dem Weltmarkt werden und der deutsche Markt würde als Absatzmarkt für andere Länder kaum noch in Frage kommen. Eine klare Umschreibung der Leistungen aus dem Friedensvertrage liegt daher im allseitigen Interesse.

Die Katastrophe unserer Valuta

muß zu ähnlichen Folgen führen. Eine schlechte Valuta ist gleichbedeutend mit einer hohen Zollmauer

lassen sich hierbei unterscheiden: seine unsoziale Haltung, seine Feindschaft gegen das Christentum, sein Pessimismus.

I.

Als Sohn eines wohlhabenden Danziger Kaufmanns hat Arthur Schopenhauer wirtschaftliche Not nicht kennen gelernt. Zu einer Zeit, wo andere Altersgenossen die Schulbank drücken mußten, war es ihm vergönnt, auf großen Reisen mit seinen Eltern die Welt kennen zu lernen. Zeit seines Lebens hat er diese Unabhängigkeit geliebt und alles daran gesetzt, sie sich zu erhalten. Er wollte nicht reich werden, aber eine gesicherte Existenz haben, so daß er nicht auf Broterwerb angewiesen war. Bis zur Härte konnte er gehen, wenn es sich um die Sicherung des Kapitals handelte, dessen Zinsen ihm die wirtschaftliche Unabhängigkeit verbürgen sollten. In der Tat gelang es ihm, sich sein Geld zu sichern, als das Haus zusammenbrach, bei dem er sein Vermögen angelegt hatte; während Mutter und Schwester ihren Anteil verloren. Freilich wollte er kein Schlemmerleben führen, sondern seine Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit benutzen. Zur Wissenschaft fühlte er sich früh hingezogen, aber erst nach dem Tod seines Vaters konnte er diesen Wunsch erfüllen; mit eifernem Fleiß holte er nach, was andere in ihren Jugendjahren gelernt. Wer seine Schriften liest, staunt über die große Befähigung in Literatur, Philosophie und Naturwissenschaft, die einem auf jeder Seite entgegentritt. Dieser Eifer um die Wissenschaft schloß allerdings andere Genüsse nicht aus, bekannt ist seine Vorliebe für eine gute Tafel, die ihm schon manchen Spott eingetragen hat, da sie zu seiner Lehre sehr schlecht paßt. Und daß er, der lebenslängliche Junggeselle, nicht Holz und Stein gegen das schöne Geschlecht war, hat er selbst mehr als einmal bekannt. Aber einer Seits stand sein Verlangen nach Ruhe und ungeörterter Arbeit im Wege, er wollte nur sich, seinen Arbeiten leben, Staat, Familie, Volk und Vaterland waren ihm gleichgültig. Die Erhebung der Freiheitskriege ließ ihn kalt, er flüchtete von den Kriegsunruhen, um ungestört seinem Studium obzuliegen. Um Leben und Gesundheit war er

oder mit hohen Ausfuhrprämien. Nur bei einem gegenseitigen Zusammenwirken aller Kräfte kann eine Besserung erfolgen. Deshalb muß das Valutaproblem gelöst werden. Nur Arbeit kann uns helfen. Die Regierung kann hier nicht helfen, das deutsche Volk kann sich nur selbst helfen. Je weniger geschrieben und geredet und je mehr gearbeitet werde, desto besser für die Valuta. (Sehr richtig!) Die Warenausfuhr muß möglichst gesteigert, die schwedenden Kredite im In- und Ausland konsolidiert und durch eine Besserung einer Ueberfüllung des Marktes mit Zahlungsmitteln entgegengewirkt werden. Reich, Länder und Gemeinden müssen hier zusammenwirken. Eine Besserung kann nicht von heute auf morgen erreicht werden. Daß unsere Valuta in so großem Umfange sinken konnte, liegt mit an den ungeheuerlichen Schieflagen. Die Schieber fragen nur nach dem Verdienst. Leider befolgt auch ein Teil des Handels jetzt diese Methode: nur bei harter Einschränkung werden wir eine Entlastung erreichen und Geld frei bekommen für die Einfuhr wirklich notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe.

Die wichtigste Aufgabe des Finanzministeriums ist die Herabminderung der schwebenden Schuld.

Was wir heute zu tragen haben, sind alles Folgen des Krieges. Die neue Regierung mußte alle Verpflichtungen, welche die alte Regierung eingegangen war, erfüllen. Den Weg der alten Anleihe können wir nicht gehen; es ist ein neuer Weg gefunden worden:

der Weg der Sparpolitik.

Die Sparprämienanleihe wird vom 10. bis 26. November ausgelegt werden. Die Finanzen des Reiches werden wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Dazu bedarf es der Mitarbeit des gesamten Volkes.

Zum Etat des Reichsministeriums, des Reichsanlers und der Reichsfinanzverwaltung erhält das Wort

Abg. Mumm (Dnatl.). Gegenüber persönlichen Angriffen des Reichsministers Dr. David erklärt der Redner, er sei auch heute noch der Ueberzeugung, es wäre für unser deutsches Volk besser gewesen, wenn man in der Flandern- und Balkenfrage auf die Stimme des Blutes gehört hätte. Reichsminister Erzberger hat am 2. September 1914 sogar die normannischen Inseln für Deutschland als Kriegsziel verlangt. Da muß Herr Dr. David sich doch zunächst mit Herrn Erzberger und anderen Mitgliedern seines Kabinetts auseinandersetzen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.) bittet um Auskunft wegen Zurückhaltung von 20 Kriegsgefangenen Deutschen durch die Belgier als Geiseln angeblich für von uns zurückgehaltenen Belgiern. Wie sieht es mit der Zurückführung unserer Gefangenen aus Frankreich?

Reichsminister des Innern Müller: In Deutschland befindet sich kein gefangener Belgier mehr. Anfang September ist uns durch die Schweizer Gefandtschaft in Paris amtlich mitgeteilt worden, daß alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages mit dem Rücktransport unserer Gefangenen begonnen werden wird.

Beim außerordentlichen Etat des Reichswirtschaftsministeriums befragt Abg. Böke (Sog.) die Schaffung einer Zweigleisenerade der Ein- und Ausfuhrbewilligungsbefreiung in Breslau, dem einzigen und verbleibenden großen Handelsplatz des Ostens.

Beim Etat des Reichsheeres bemerkt Oberst Reimhardt, die Weiterentwicklung hinsichtlich Unterkunft und Verpflegung der Truppen dürfe nicht abwärts, sondern müsse aufwärts gehen. Den Artikel Ludendorffs über die Mißstände in der Reichswehr bedauerte der Redner, denn er trage den Schwierigkeiten der leitenden Stellen nicht Rechnung. Ludendorff ist es sehr schwer geworden, hart gegen die Truppen zu sein und Bitten abzufragen zu müssen. Ein Herz für die Truppen hat er immer gehabt.

Bei der dritten Lesung des Etatsgesetzes nimmt das Wort

Abg. Schenk-Dromberg (Dnatl.): Wir können für diesen Etat die Verantwortung nicht übernehmen. Er gibt keinen Ueberblick über unsere finanziellen Ver-

sehr besorgt, deshalb flüchtete er 1831 vor der Cholera aus Berlin nach Frankfurt a. M. Deshalb führte er ein streng geregeltes, mäßiges Leben. Die deutsche Revolution von 1848 kerkerte ihn einmal aus seinem begablichen Junggesellendasein auf, als die Straßenkämpfe in Frankfurt sich seinem Hause näherten; er war heilfroh, als die Ruhe wieder hergestellt war. Im Staat sah er lediglich eine Schutzanstalt, welche die allzu große Bosheit der Menschen hemmen sollte, die Menschen waren ihm die Fabrikate der Natur, die nur zu verachten sei. Für soziale und nationale Fragen hatte er kein Verständnis, seine Haltung war durch und durch unsozial.

Man glaube ja nicht, daß in unserer Zeit, wo über das Soziale so viel geredet und geschrieben wird, wo es bald zum guten Ton gehört, sozial zu sein, solche Menschen ausgestorben seien. Wie oft ist vor dem Kriege über die Teilnahmslosigkeit der Gebildeten an politischen und sozialen Aufgaben und Fragen geklagt worden! Man schalt über die Begehrlichkeit der Massen, man verachtete die Politik als etwas, das den Charakter verdirbt, man zog sich auf Kunst, Literatur und Gesellschaft zurück, man ging nach Ägypten oder der Riviera, man ging überall hin, nur nicht in die Wohnwinkel der Armen, der kleinen Leute. Man lebte für sich, mit seinesgleichen, aber das „Volk“, die untere Million, die verstanden die oberen Zehntausend nicht. War nicht ähnliche Anlage gegen die Männer der Wissenschaft zu erheben? Sie schlossen sich ein in ihre Museen und Laboratorien, sie verhandelten eifrig in ihren Zeitschriften und auf ihren Kongressen, die man nicht ungutreffend wissenschaftliche Schützenfesten genannt hat. Sie freuten sich über die neuesten Ausgrabungen in Ost und Westen oder die neuesten Fortschritte der Radiumforschung, aber in dem Land, in dem sie lebten, mit dem Volk, zu dem sie gehörten, waren sie nicht vertraut, sie lebten in ihrer Welt und verachteten die, welche sich um die Hebung der Volksbildung, um die Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben bemühten.

(Fortsetzung folgt)

tur bei einem gegen-
stände kann eine Be-
das Valutaproblem
nn uns helfen.
hessen, das deutsche
Je weniger ge-
gearbeitet werde,
richtig! Die Wa-
rt, die schwebenden
solidiert und durch
g des Marktes mit
werden. Reich,
zusammensinken.
heute auf morgen
luta in so großem
an den unge-
Die Schieber fragen
folgt auch ein Teil
ur bei starker Ein-
ung erreichen und
nfuhr wirklich not-
ffe.

anzministeriums in
e ben den Schuld.
sind alles Folgen
müßte alle Ver-
erung eingegangen
en Anfeinde können
uer Weg gefunden

politik.
e wird vom 10. bis
Die Finanzen des
gesunde Grundlage
des Mitarbeiters

ns, des Reichstags,
das Wort

er persönlichen An-
id erklärt der Red-
leberzeugung, es
offer gewesen, wenn
age auf die Stimme
istler Erzberger hat
rmännlichen Anfein-
ngt. Da muß Herr
ern Erzberger und
metts auseinander-

ittet um Auskunft
gefangenen Deut-
e angeblich für von
ie steht es mit der
e aus Frankreich?
tler: In Deutsch-
Belgien mehr. An-
Schweizer Gesund-
worden, daß als
tedensvertrag mit
nen begonnen wer-

es Reichswirtschafts-
e (Soz.): Die Schaf-
Ein- und Ausfuhr-
einzigsten uns des
s Orients.

emerkt Oberst Hein-
sichtlich Unterfunk-
ürfe nicht abwärts,
Den Artikel haben
der Reichswehr be-
den Schwierigkeiten
ung. Lubendorff ist
en die Truppen zu
issen. Ein Herz für
ehabt.

Statzgesetzes nimmt

); Wir können für
t übernehmen. Er
e finanziellen Ver-

vor der Cholera aus
b führte er ein streng
ische Revolution von
om behaglichen Jung-
mpfe in Frankfurt sich
ilfroß, als die Ruhe
r lediglich eine Schu-
osheit der Menschen
ihm die Fabrikware
für soziale und natio-
ne, seine Haltung war

er Zeit, wo über das
en wird, wo es bald
solche Menschen aus-
Kriege über die Teil-
itischen und sozialen
Man schalt über die
chtete die Politik als
an zog sich auf Kunst.
n ging nach Ägypten
hin, nur nicht in die
Leute. Man lebte für
e, die unter Million-
end nicht. War nicht
der Wissenschaft zu er-
Museen und Labora-
e Zeitschriften und auf
ntressend wissenschaft-
freuten sich über die
esten oder die neuesten
in dem Land, in dem
hörten, waren sie nicht
verachteten die, welche
e, um die Verbindung
lchten.

Fortsetzung folgt

pruchtungen. Die Rede des Ministers hat unsere Be-
denken nicht zerstreut. Wir haben auch schwerste Be-
denken gegen die Zahl und Besoldung der Beamten.
Hier fehlt es völlig an der so viel gepriesenen Spar-
samkeit. Der Etat bringt nicht das Ende der seit
der Revolution bestehenden und immer noch gestiegenen
Mißwirtschaft.

Abg. Dr. Heinze (D. Bp.): Die Deutsche Volks-
partei hat zahlreichen einzelnen Posten des Etats zu-
gestimmt, sie kann jedoch der jetzigen Regierung das
Vertrauen nicht aussprechen und wird daher gegen
den Gesamtetat stimmen.

Abg. Seeger (N. Soz.): Wir lehnen den Etat selbst-
verständlich ab. Die Regierung stützt sich nur auf die
Gewalt, und daher können wir ihr kein Vertrauen
aussprechen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Den Vorwurf man-
gender Sparfamkeit weisen wir zurück. Die Deutsch-
nationalen haben nicht Unträge auf Herabsetzung, son-
dern auf Erhöhung einzelner Posten gestellt. Von einer
Mißwirtschaft kann keine Rede sein.

Abg. Dr. Baumbach (Dem.): Es ist nicht Geflogen-
heit in parlamentarisch regierten Ländern, den Etat
abzulehnen, wenn man in der Opposition steht. Die
Rechte darf uns nicht Verschwendung vorwerfen.

In der Gesamtabstimmung wird der Etat gegen
die Stimmen der beiden Rechtsparteien und der Unab-
hängigen angenommen.

Es folgt die 2. und 3. Beratung des Entwurfs
einer Ergänzung des Besoldungsgesetzes. Der
Entwurf wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, den 20. No-
vember, nachmittags 3 Uhr.

Schluß gegen 2 Uhr.

Deutsches Reich.

Der bayerische Staatsrat schließt für die er-
sten sechs Monate mit 2 1/2 Milliarden Heilbrunn, die auf
Konto der verfallenen Väterrepublik zu legen sind.

Zum Bismarckorden von Pomerellen wurde Dr. Ba-
umbach aus Graudenz ernannt. Die Bismarckorden Pome-
rellen wird bekanntlich aus den abtretenden preussischen
Gebieten gebildet werden.

Der Reichsparteitag der Zentrumspartei findet
am endgültig vom 16. bis 18. November im Sitzungssaal
des Reichstagsgebäudes in Berlin statt.

Zum Vizepräsident des Reiches wurde der Sozial-
demokrat Hermann Kautsky aus Langensalza vom
Reichspräsidenten bestätigt.

Die angebliche Erweiterung der Ostseeflotte
durch Freigabe der Hoheitsgewässer für die Küsten-
schiffahrt wird als völlig ausreichend betrachtet. Die
Schwierigkeiten des Seefahrers, insbesondere die
große Anzahl von Wracks längs der Küste, machen
eine Freigabe innerhalb der Hoheitsgewässer unmöglich.
Die Seefahrtstrategie verlangt dringend die sofortige
Aufhebung der Blockade oder wenigstens eine Er-
weiterung der Freizone auf sechs bis zehn Seemeilen.

Admiral Reuters Schicksal. Ein aus dem eng-
lischen Gefangenenlager Donnington Hall zurückgekehr-
ter Offizier berichtet der „Schlesischen Volkszeitung“:
Im Kriegsgefangenenlager Donnington Hall werden ge-
mäß einer Verfügung der englischen Regierung der
Führer der deutschen Seestreitkräfte von Scapa Flow,
Admiral Reuters, ein Kapitänleutnant, ein Oberleut-
nant zur See, drei Vizekommandanten, ein U-Boot-Kom-
mandant und sechs der Scapa Flowmannschaften als
Ordnungen zurückgehalten werden. Die Offi-
ziere sollen vor ein Gericht gestellt werden; auch die
übrigen etwa 120 Scapa Flow-Offiziere werden nicht
in die Heimat entlassen, sondern sollen bis nach Er-
lebung des Gerichtsverfahrens in Donnington Hall
zusammengefasst werden. Eine amtliche Bestätigung
dieser Meldung liegt nicht vor.

Rundschau im Auslande.

Die Verteilung der Beppeline soll nach fran-
zösischen Meldungen binnen kurzem erfolgen. Frankreich
wird zwei dieser Luftschiffe und einen Schuppen erhalten.
Es handelt sich im ganzen um etwa 12 Beppeline mit einem
Rauminhalt von 55 000 bis 65 000 Kubikmeter.

Bei den Kammerwahlen in Lugemburg wurden ge-
wählt: 27 Katholiken, 7 Radikale, 9 Sozialisten, 3 Witalie-
der der Partei Brum und 2 der Volkspartei. Bisher hatte
der radikal-sozialistische Block die Mehrheit.

Der Zentralvolkskongress der russischen Sowjets
hat infolge der schwierigen allgemeinen Lage den zwölftägigen
Arbeitsstag eingeführt.

Wie das Repräsentantenhaus so hat auch der Senat
trotz des Vetus Wilsons das Verbot des Verkaufs von Al-
kohol gutgeheißen.

Der amerikanische Kongress hat es abgelehnt, daß Wil-
son amtlich einen Delegierten zur Washingtoner Arbeiter-
kongress ernennen, ehe das Völkerverbundabkommen ratifi-
ziert wird.

Der amerikanische Konsularvertreter William Jen-
kins, der in Puebla (Mexiko) gefangen genommen worden
war, ist wieder freigelassen worden.

Der brasilianische Kammerauschuß, der den Friedens-
vertrag zu prüfen hatte, hat die Ratifizierung beschlossen,
mit Ausnahme des Paragraphen über den Prozeß gegen
Kaiser Wilhelm.

Der Oberste Gerichtshof in New York hat die Auffüh-
rung von Opern in deutscher Sprache untersagt.

Kirchl. Nachrichten.

Bielefeld.

20. Sonntag nach Trinitatis.
2. November 1919.

Reformationsfest.
Kollekte für den Gustav-
Adolf-Verein.

Mikhaelkirche. Vorm. 10
Uhr Superintendent Kappe
Beichte und Feyer des heil.
Abendmahls, insonderheit für
die in diesem Jahre Konfir-
mierten. Der Abendgottes-
dienst fällt aus. Abends 6 Uhr
P. Trautemann.

Neuhäckerkirche. Vormittags
10 Uhr P. Kuhl. Beichte und

heiliges Abendmahl, beson-
ders für die Diener konfir-
mierten Knaben und Mädchen
und deren Angehörige. —
Nachm. 1 1/2 Uhr Kindergot-
tesdienst. — Abends 6 Uhr
Blar Na.

Reformierte Kirche. Vorm.
10 Uhr P. Conrad. 11 1/2 Uhr
Abendgottesdienst. Nachm.
3 Uhr Versammlung der Kon-
firmierten von P. Conrad und
P. Mund. Montag 8 1/2 Uhr
Kirchendorf. — Donnerstag
6 Uhr Vorbereitung zum
Abendgottesdienst.

Pauluskirche. Vormittags
10 Uhr Festgottesdienst, P.
Häcker. 1 1/2 Uhr Kin-

England: Die Sorgen Englands im Orient.

Die „Times“ meldet aus Bombay, daß am 17. Oktober
die Mohammedaner in ganz Indien für die Beibehaltung
der weltlichen Macht des Kalifen (des türkischen Sultans)
gestimmt haben. Danach wurde in Bombay nach dem
Gebet in der Hauptmoschee eine öffentliche Versammlung
der Mohammedaner abgehalten, bei der die Besorgnis und die
Entrüstung über die drohende Zerstörung der Tür-
kei und über die Beilegung der Kontrolle des Kalifen
über die heiligen Städte des Islam zum Ausdruck kamen.
Wie die „Times“ weiterhin meldet, ist die Gelegenheit von
den Hindus ergriffen worden, um das Band, das Mohame-
damer und Hindu verbindet, noch enger zu knüpfen. Die
Hindus wurden aufgefordert, zu fasten und zu beten, um
so ein „heiliges Ziel“ auf den Hindu-Mohamedaner-Bund
zu legen. Aus Nequaten kommen wieder Meldungen, von
neuen Unruhen die hellenweise zu blutigen Zusammenstößen
zwischen Militärmacht und Eingeborenen geführt haben.

Local- und Provinzialnachrichten.

Volkshochschule. Am Mittwoch sprach Dr. Maier
aus Frankfurt a. M. auf Grund der Erfahrungen, die
er in der sozialen Arbeit an verschiedenen Orten gesammelt
hat, über „Die Einrichtung eines städtischen
Wohlfahrtsamtes.“ Was für die Armenpflege
vieler Jahrzehnte Altsitt (die Heimat des heil. Franzis-
kus), das ist für uns Jüngere Bielefeld; hier sind die
Anstalten errichtet, die versuchen, die ganze Fürsorge auf
den Boden der Arbeitsvermittlung, der Verwertung unwirt-
schaftlicher Menschen zu stellen. Aus dem gottwohlgefälligen
Werke des reinen Schenkens ist die Fürsorge in wahren
Sinne geworden, die Wohlfahrtspflege ist an die Stelle
der Armenpflege getreten. In den letzten Jahren hat es
sich um Bewältigung von Massennot gehandelt; es waren
z. B. von den 420 000 Einwohnern der Stadt Frank-
furt a. M. 100 000 in der Fürsorge; sie empfingen aus
öffentlichen Mitteln Unterstützungen. Auf der anderen
Seite ist auch die Zahl der Subjekte der Fürsorge sehr groß
geworden. Die Entwicklung ist in nicht unbedeutender
Weise von der individuellen Fürsorge zur tarifierten
Unterstützung vorgeschritten. Die Gründe dafür liegen in
den gegenwärtigen wirtschaftlichen, gesundheitlichen und
sittlichen Werten. Es gilt jetzt eine planmäßige Er-
neuerung unseres Volkslebens anzubahnen, nicht nur
die hervorgerufenen Schäden therapeutisch zu heilen; vor-
beugen ist billiger und besser als heilen; das
beweist u. a. das Beispiel der Sanierung der Stadt
München. — Die Zerstückelung der Wohlfahrtsbestrebun-
gen hat den Gedanken des Wohlfahrtsamtes hervor-
gerufen, um alle vorhandenen Organisationen zweckmäßig
auszunutzen. Im Bielefelder Bezirk ist man zuerst an die
Verwirklichung dieses Gedankens gegangen. Nun schossen
auf einmal überall Wohlfahrtsämter aus der Erde; doch
nicht alle verdienen diesen Namen. Sie sollen nicht nur
Zentralauskunftsstellen, auch nicht eine neue Kommission
sein. Das Wohlfahrtsamt leistet nur dann ersprießliche
Arbeit, wenn es aufgebaut ist auf gesetlicher Grundlage
und mit Mindestleistungen rechnen kann. Am besten ist es,
wenn es sich auf der Wohnungs- und Armenpflege aufbaut.
Nicht geeignet ist der Aufbau auf der Rechtsauskunftsstelle,
weil es doch nur zufällige Besucher sind, die von dieser
erfaßt werden. Die Wohnungsfürsorge ist nicht eine tech-
nische, sondern eine wirtschaftliche Frage. Die Wohnungs-
pflege wird zur Familienfürsorge und tut damit soziale
Arbeit. Es darf nicht durch Gewährung von Unterstützungen
die soziale und politische Stellung des Unterstützten herab-
gedrückt werden. Es muß dabei stets der einzelne Fall
individuell behandelt werden; die Armenpflege muß zur
Wohlfahrtspflege und Familienfürsorge umgewandelt wer-
den. Dabei soll diese nicht quartierweise geordnet werden,
sondern jedem Pfleger muß das Gebiet zugewiesen werden,
für das er geeignet ist.

Minden-Raensberger gemeinnützige Rechtsaus-
kunftsstelle. In der nächsten Woche sind Sprechstunden in
Schilde bei den Konfirmanden im Montag von 10 bis
11 Uhr; in Brackweide im Vereinshaus am Dienstag von
12 bis 1 1/2 Uhr; in Siefer am Mittwoch bei Gastwirt
Oberwittler von 10 bis 11 Uhr; in Borgholshausen am
Donnerstag von 1 bis 2 Uhr; in der Geschäftsstelle in der
Bülowstraße täglich von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Die Ausgabe der Marken in der Mütterberatungs-
stelle findet nicht mehr Dienstag vormittags, sondern Mon-
tag nachmittags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr statt. Die Ausgabe
am Freitag nachmittag bleibt bestehen.

Die Ausgabe von Speckmarken an werdende und stillende
Mütter im Landkreis. Sämtliche werdende und stillende
Mütter zwei Monate vor bis zwei Monate nach der Ent-
bindung können ab Sonnabend, den 1. 11. in den bekannten
Apotheken und Drogeriehandlungen, Marken zum Besuge von
Speck in Empfang nehmen. Morgen wird in den Tages-
zeitungen bekanntgegeben, daß ab Dienstag, den 4. 11., die
Marke Nr. 1 mit einem halben Pfund Speck geliefert wer-
den kann. In dieser Bekanntmachung sind die hierfür zuge-
lassenen Verkaufsstellen angegeben.

dergottesdienst. 6 Uhr P.
Schneider. 8 Uhr Reforma-
tionsfest. Gemeindevorstand
Gemeindehaus. P. Schmitz.
Vortrag: „Selbstverlebens aus
der ewigen Dialektik.“

Martini-Kirche. Vormittags
10 Uhr P. Brütt. Beichte
und heil. Abendmahl. Vorm.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr Kurze Refor-
mationsfeier unter Mit-
wirkung des Vereins für
kirchliche Musik und des
Schülerchors der 12. Bürger-
schule, Pastor Wener. Mit-
wochabend 8 1/2 Uhr Gemein-
debestimmung, Pastor Wener.

Johannis-Kirche. Vormittags

10 Uhr P. Knoll. Nachm.
2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr P. Köhne.
Abendmahlfeier für die 12
ten Diener konfirmanden und
deren Angehörige. Mittwoch
8 1/2 Uhr P. Hammerstein.

Petri-Kirche. Vorm. 10 Uhr
Gottesdienst. (Kirchendorf.)
Beichte und Abendmahl. P.
Kortmann 11 1/2 Uhr Taufen.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Jakobus-Gemeinde. 10 Uhr
P. Baube (Beichte und
Abendmahl). 2 Uhr Kind-
ergottesdienst. 3 1/2 Uhr Taufen.

Jünglings-Gemeinde.
Sonabend abends 7 Uhr:
Beichte, P. Wolf. Sonntag

vorm 8 1/2 Uhr: P. Johansen.
9 Uhr: P. Meyer. Feyer
des hl. Abendmahls. 10 Uhr:
P. Greve. Nachmittags 1 1/2
Uhr: Kindergottesdienst. —
Abends 7 Uhr: P. D. Jaeger.
Donnerstag abds. 7 1/2 Uhr
P. Kugel.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
Blauenzugstraße, Kaiserstraße.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Evan-
gelisation. Sonntag 1 1/2
Uhr: Sonntagsschule. —
Donnerstag 8 Uhr: Bibel-
stunde. Mittwoch 8 Uhr:
Gesangsverein. Sonabend
7 1/2 Uhr. Weitzengruppe.

Lebensmittelverkauf im Landkreis vom 3. bis
8. November 1919. 1. Brotausfuhr! Marmelade kann
nur an die Fettversorgungsberechtigten in der Gemeinde
Schilde verteilt werden. Jeder erhält ab Donnerstag,
den 6. 11. dort, wo er eingetragen ist, gegen Abgabe der
Lebensmittelmarte Nr. 5: 1/2 Pfund zu 1,30 M für 1 Pfund.
Die Kundenkarte ist unbedingt vorzuzeigen. Die Verkäufer
haben streng darauf zu achten, daß nur die Fettversorgungs-
berechtigten der oben angegebenen Gemeinde Marmelade
erhalten. Die Kundenkarte ist zur Verhütung des Doppel-
kaufs abzustempeln. — 2. Buchweizenmehl! Sämtliche Fett-
versorgungsrechte in den Gemeinden Brackweide, Gad-
derbaum, Gellershagen, Schilde, Bauerschaft Schilde,
Siefer und Kammeratsheide erhalten in den Butterver-
kaufsstellen gegen Abgabe der Lebensmittelmarte Nr. 6 je
Person 100 Gramm Buchweizenmehl zu 0,16 M für die Ein-
heit. — 3. Feintalg! Sämtliche Fettversorgungsrechte
erhalten ab Donnerstag, den 6. 11., in den Butterver-
kaufsstellen gegen Abgabe der gelben Einfuhrzuzahlung Nr. 22
je Person 75 Gramm allerfeinstes Speisefett zu 1,66 M für
die Einheit. — 4. Sonderzuzufußungen! Sämtliche Kranke
und Wöchnerinnen sowie die milchversorgungsberechtigten
Kinder von 1 bis 3 Jahren erhalten gegen Abgabe der vom
27. 10. bis 9. 11. gültigen Keks- und Puddingpulverkarte
in den bekannten Krankenverkaufsstellen je Person 2 Rollen
Keks oder 2 Rollen Zwieback, und zwar Keks zum
Preis von 39 Pfg. für die Rolle, Zwieback zum Preis von
44 Pfg. für die Rolle. Ferner erhalten die werdenden
und stillenden Mütter 2 Monate vor und 2 Monate nach
der Entbindung ab Dienstag, den 4. 11., in den bekannten
Schlachterläden gegen Abgabe der Speckkarte Nr. 1, die
in den Apotheken ausgegeben werden, je Person 1/2 Pfund
Auslandschweinefleisch zum Preis von 4,40 M
für das Pfund. — Die Verkaufsstellen haben die Marken
am Dienstag, den 11. 11. aufgelegt abzuliefern.

Bethel. (Volkshochschule.) Die Eröffnung der
auf dem Lindenhof zu errichtenden Volkshochschule ist auf
den 15. November verschoben. Anmeldungen und Anfragen
sind zu richten an den Leiter, P. Th. Burdhardt.

Brackweide. (Der Ehrenfriedhof) für die im
Felde gefallenen und an Verwundungen gestorbenen Mit-
glieder unserer Gemeinde soll am kommenden Sonntag nach-
mittags 3 1/2 Uhr feierlich eingeweiht werden.

Bünde. Wie im Angeigentel bekanntgegeben wird,
findet am Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Niemeyer, Hangbaumstraße, eine Ver-
sammlung der Deutschen nationalen Volks-
partei statt. Herr Major Niemann, der General-
sekretär der Partei für Ost-Westfalen, wird in der Versam-
lung reden. Major Niemann hat sich in der kurzen Zeit
seiner Tätigkeit den Ruf eines guten Redners erworben,
der durch die Sachlichkeit und ruhige Form seiner Darstel-
lung den Zuhörer zu fesseln weiß. Es sei daher auch hiermit
jedem Frau und Mann, dem es nicht gleichgültig ist, was
aus unserem Vaterlande wird, der Besuch der Versammlung
sehr empfohlen.

Für den Inhalt verantwortlich: W. Kraa, Bethel. — Druck und Verlag
Zentraler Verlag der Bielefelder, Fernruf 74, Amt Bielefeld.
Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten nach Bielefeld
Schilde 141. Alles, was die Expedition betrifft, alle Inserate und Geb-
sendungen an die Geschäftsstelle Missionar Friedhof, Bethel-Bielefeld.
Vollständigt 7882 Hannover.

Bekanntmachung.

Die von der Landesversicherungsanstalt Westfalen ange-
ordnete Revision der Quittungsarten wird im Amte
Gadderbaum am 3. November d. J. beginnen.

Die Beteiligten werden aufgefordert, Quittungsarten,
Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher usw. bereitzu-
halten, so daß dieselben dem Kontrollbeamten vorgelegt
werden können.

Gadderbaum, den 28. Oktober 1919.
Die Polizeibehörde.
Landgraf, Amtmann.

Haarausfall.
Institut für Heilbehandlung von Haarleiden
wie Schuppen, Haarausfall usw., unter Anwendung
von Weiß' rationeller Haarkur, Vibrationsmassage,
10 Kabinen. Höhenbühne. 10 Kabinen.
Weiß' Haarpflege,
Viktoriastraße 10.
Kleiner Hersteller und Versand von
Ernst Weiß' Haarkur Mein, Erfolg,
Ernst Weiß' rationeller Haarkur,
Ernst Weiß' Haarkraftöl.
Verlangen Sie Druckchrift Haarausfall
gegen Einsendung von Mk. 1,10.

Elektromotore
von 1/2 bis 20 PS, 220/380 Volt,
in Kupfer und Aluminium-
laufwerk lieferbar, sowie sämtliche
Reparaturen (Neu- und Um-
wickeln) werden prompt aus-
geführt. G. H. Anzeigen an den
Verband H. W. Dulaub, Berg-
neustadt, Rheinland, Wallr. 21,
Ahlal: Düsseldorf, Wer-
mingerstr. 52, Fernspr. 6273,
Lennep, Trichtr. 4, Weisel a. Rh.,
Johanna Siegmundstraße 10,
Herrn 4-6.

Ortsgruppe der Deutsch-nationalen Volkspartei

für Bünde und Umgegend.

Am Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr,
spricht Herr Major a. D. Niemann, Generalsekretär der Partei
im Saale des Herrn Gastwirt Niemeyer, Hangbaumstraße.
Thema:

Deutsches Wollen und deutsche Politik. Der Vorstand.

Gäste willkommen!

Der Saal ist geheizt.

Zur Bestreitung der Ankosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben.

Mädchen
für Vormittag auf sofort gesucht.
Heckel, Bielefeld,
Langenbogen 32.

Für die Turnausstellung eines
Jünglingsvereins wird ein ge-
brauchtes
Pferd oder Bock
bringend benötigt. Wer hat das
eine oder andere Gerät abzu-
geben, oder weiß solche? Gefl.
Angeb. mit Preisangabe erbittet.

Rud. Boese,
Urbed. bei Heuer i. Westf.



Billige Uhren



echt Silber 30,-
Nidel . . . 25,-
Werkuhren 10,-
Alles Friedens-
ware.
Uhren-Klinik
Bernh. Dierse.
Renteistr. 7.

Gerissene Strümpfe,
Wollne, Baumwollne, Seiden-
Strümpfe werden schnellstens repa-
riert bei

M. Jungblut
Altkäster-Str. 20.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervösen
O. ronschmerzen.

Glänzende Anerkennungen.
Sanitas-Depot "Halle a. S. 200b.

Echter Kaufabak

aus reinem Tabak hergestellt, tabaklos,
schimmelreife Ware in großen Rollen
gepackt und ungepackt, jedes Quantum
lieferbar. Preislisten und Preis-
liste Mt. 6.- gegen Nachnahme.
L. Sorg
Frankfurt a. M., Seilburostr. 15

***** **Neue Bücher** *****

empfohlen durch die
Buchhandlung der Anstalt Bethel
bei Bielefeld.

Das Buch vom
Feldmarschall Hindenburg
von Paul Hindenburg.

24 Folgen Berlin-Ostern, 167 Illustrationen, darunter 54 ganz
seitige. — Preis Mt. 15.- und 10.-, Teuerungszuschlag.

Da die von Hindenburg selbst verfasste Geschichte seines
Lebens nicht vor März 1920 erschienen wird, ist dieses Buch
aus der bewährten Feder Paul Hindenburgs zu werden, eines der
diesjährigen Weihnachtsbücher zu werden, ein Volks- und
Jugendbuch seiner Art. In vollständig anschaulicher Dar-
stellung erzählt es in wechselvollem Rahmen der gewaltigen
Ereignisse das Leben unseres großen Zeitgenossen, sehr viel
Neues bringend in Betreff und Aufzeichnung, sehr viel
von kompetentester Seite nachgeprüft sind. Nicht minder
ist der reiche Schmuck an Abbildungen, der es zu dem besten
Geschenkwerk für die reifere Jugend macht. Wir bitten, bei
Bedarf jetzt schon, möglichst umgehend, zu bestellen, um das
Weihnachtsgeschäft zu entlasten. Das Buch soll Anfang November
erscheinen.

**weh,
haarausfall!**

**Wollen Sie
Schuppen und Haarausfall
sicher beseitigen,**

so ist es Ihr Vorteil, eine

Ernst Weiss Haarkur

durchzumachen, denn diese ist allseitig vom Publikum
als bewährt anerkannt.

Druckschrift über Haarausfall etc. gegen Voreinsendung von Mk. 1 10.

Adresse: Weiss Parfümerie Bielefeld, Viktoriastr. 10.